

10. Snellen, Tijdschrift v. Ent. 1889/90 S. 174 ff. Taf. 7 Fig. 5-8.
11. South, The Moths of the British Isles II S. 94 ff.
12. Speyer, Schmett. Deutschl. u. d. Schweiz II 1862 S. 246.
13. Spuler, Schmett. Eur. 1908 I S. 331/32.
14. Staudinger-Rebel Cat. 1901 S. 258.

Außerdem folgende Faunenverzeichnisse:

Bartel (Berlin), Closs-Hannemann (Berlin), Füge-Pietzsch-Pfennig-schmidt-Troeder (Hannover), Haeger (Ostpommern), Griebel (Rhein-pfalz), Krieghoff (Thüringen), Meyer-Noack-Richter-Ule-Urbahn (Oder-tal-Pommern), Petersen (Estland), Rössler (Nassau), Slevagt (Baltikum), Stange (Mecklenburg), Uffeln (Westfalen) u. a.

***Pelosia obtusa* HS. und verwandte Arten. (Lep. Lithos.)**

Von **E. Urbahn, Stettin.**

(Mit 2 Tafeln.)

Pelosia obtusa HS. gehört wohl zu den am wenigsten bekannten Schmetterlingen Deutschlands; gab es doch bis jetzt nur ein einziges Stück, dessen Auffindung bei Wismar in Mecklenburg auch schon über 60 Jahre zurücklag, so daß die Art für Deutschland als verschollen betrachtet werden mußte. Um so interessanter und erfreulicher ist es, daß neuerdings *P. obtusa* HS. in Pommern wiederentdeckt und 1932 sogar in Mehrzahl gefangen werden konnte. In den Schilfbeständen der Peeneniederung fingen die Herren Pfau (Wolgast) und Schmidt (Trassenheide) am 13.7.1931 auf der Suche nach anderen Arten 4 Falter, die zunächst unerkannt blieben, bis sie Pfau als die seit langem in Deutschland vermißte *Pelosia obtusa* HS. bestimmte. Im Juli 1932 konnte ich dann gemeinsam mit meiner Frau und den Herren Dunkel, Pfau und Schmidt eine mit größerem Lichtfangapparat versehene Exkursion in das Gebiet unternehmen, wobei wir eine Serie ♂♂ und auch ein ♀ erbeuteten, das allerdings nicht gleich als solches erkannt und getötet wurde, so daß eine Eiablage nicht mehr erzielt werden konnte (Taf. I Fig. 2 a-d). Immerhin dürfte durch diese Funde das Interesse für *P. obtusa* von neuem erwacht und daher hier ein Hinweis auf die Entdeckungsgeschichte der Art, auf ihre Verbreitung, die Lebens- und Fangweise und die nächsten Verwandten aus der Gattung *Pelosia* am Platze sein. Vielleicht läßt sich bei näherer Kenntnis das so wenig beobachtete Tier auch in anderen Gegenden Deutschlands auffinden.

Die erste *obtusa* ist in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von Mann bei Pratovecchio in Toscana gefangen worden. Sie wurde von ihm als *Paidia mesogona* God. an Herrich-Schäffer geschickt, der sie als besondere Art erkannte, abbildete (Fig. 161) und im Nachtrag zu Band II (VI) S. 53 beschrieb: ..die Ge-

stalt der Vfl. ist von *Mesogona* ganz verschieden, mehr lithosienartig, fast gleich breit, mit viel kürzerem, fast vertikalem Saume. Die schwarzen Längsstrichelchen stehen in einem saumwärts sehr konvexen Bogen bald hinter der Flügelmitte auf den Rippen 1, 2 und ein Winkelhaken auf dem Ursprung von 3, 4, ein anderer von 6, 7 ..“ Dieses italienische Typenstück ist in die Staudinger-Sammlung gekommen und wird noch 1892 von Staudinger als das einzige bisher bekannte angegeben. (Mém. Rom. VI S. 260). Inzwischen hatte aber Fr. Schmidt bei Wismar eine in einem Rohrhalm versponnene Puppe gefunden (um 1870), aus der ein *obtusa*-♀ schlüpfte, das Schmidt für das ihm unbekannte ♀ von *P. muscerda* Hufn. hielt. Er hat diesen Irrtum bis zu seinem Tode nicht erkannt, und deshalb findet sich auch in seiner „Übersicht der in Mecklenburg beobachteten Makrolepidopteren“ *obtusa* nicht aufgeführt. Erst 1894 erkannte der Käufer der Schmidtschen Sammlung, Dueberg (Berlin), das vermeintliche *muscerda*-♀ als echte *obtusa* und gab die Art als neu für Deutschland bekannt. (Archiv d. Vereins d. Freunde d. Naturgeschichte in Mecklenburg 48 [1895] S. 168/69.) Merkwürdigerweise findet sich nirgends ein Literaturhinweis auf diese Veröffentlichung, obgleich die Tatsache selbst überall als bekannt vorausgesetzt wird. Im Seitz (II, S. 70) wird dagegen der Fund als unsicher angedeutet, doch befindet sich der Schmidtsche Falter noch jetzt in der Staudinger-Sammlung, wie mir Herr Bang-Haas freundlichst bestätigte. In den folgenden Jahren ist dann *P. obtusa* meist als große Seltenheit hier und da an weit entfernt liegenden Punkten gefangen worden, so daß Staudinger-Rebel 1901 folgende Fundgebiete nennen: Toscana, Norddeutschland, Ostungarn, Galizien, Sarepta, Armenien. Auch aus Ostasien wird die Art angegeben. Neuerdings soll *obtusa* in Westfrankreich gefunden worden sein.

Über die Lebensweise und die ersten Stände von *P. obtusa* ist noch nichts veröffentlicht worden. In diesem Jahre (1932) wurde nun von dem Berliner Sammler Herrn H. Meinicke, der einige Eier aus dem Departement Deux-Sèvres erhielt, die Zucht wohl erstmalig versucht. Leider sind hierbei keine genauen Aufzeichnungen gemacht worden, der Züchter war aber so freundlich, mir folgendes anzugeben: Etwa am 10. 8. schlüpften 8 Raupen aus den Eiern. Sie wurden mit Löwenzahn (*Taraxacum*) ernährt. Eine Raupe wuchs bis Ende September ziemlich schnell heran, machte 4 ? Häutungen durch und verpuppte sich nach Art der Lithosien. 6 weitere Raupen wuchsen kaum und gingen nach einer Häutung langsam zugrunde. Die letzte Raupe gedieh etwas besser und wurde mir kürzlich von Herrn Meinicke in sehr dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Sie hatte Mitte Oktober die 3. Häutung

gerade hinter sich und sah, mit bloßem Auge betrachtet, auf dem Rücken bräunlich behaart aus, die Bauchseite graugrün. Ich habe sie am 17. 10. vergrößert dargestellt (Taf. I Fig. 7) und dabei folgende Notizen gemacht: Länge 6 mm, Segmente deutlich eingeschnürt, Grundtönung glänzend sandfarben, mit etwa gleich gefärbter Behaarung und dunkleren Streifen. Dorsale dunkel und unregelmäßig unterbrochen. Die Subdorsale besteht aus einem breiteren, auf den Segmenten nur wenig unterbrochenen Streif, dessen dunkle Farbe in ein Lilabraun spielt, und der nach dem Rücken zu von einer hellen Zone begrenzt wird. Stigmatale wieder dunkler und in einzelne bogenförmige Flecke aufgelöst. Die übrigen Körperteile sind wieder sandfarben bis grünlichgrau. Kopf glänzend hellbraun mit feiner Behaarung. Auf dem Rücken trägt jedes Segment vorn ein Paar kleinere, hinten ein Paar größere Warzenflecke, die mit hellbräunlichen Haaren bedeckt sind. Je ein weiteres Haarbüschel auf jedem Ring in der Nähe des Stigmas und zur Unterseite hin. Das letzte Glied trägt etwas längere und dunklere Behaarung¹⁾. Die Raupe frißt augenblicklich lieber Salat als Löwenzahn. Im Freien dürfte sie sich ähnlich wie *P. muscerda* ernähren und sicher als kleine Raupe überwintern. Die Falter scheinen am Tage sehr versteckt zu leben. Wir fingen sie am Licht. In dichten, hohen Schilfrohrbeständen flogen die Tiere nachts an die Leinwand. Das ♀ erschien etwa um 10¹/₂ Uhr, die ♂♂ kamen meist eine Stunde später ans Licht und flogen bis nach 1 Uhr nachts. Sie schienen nicht sehr weit her anzufliegen, waren an der Lampe aber ganz lebhaft und umschwirrten das Licht oft längere Zeit, ohne sich zu setzen. Dabei unterschieden sie sich von anderen gleichzeitig fliegenden und etwa gleich großen Faltern wie *Senta maritima* Tausch., *Comacla senex* Hb. oder *Chilo*-Arten durch die auffallend schokoladenbraune Färbung, von der am Tage und beim gespannten Falter wenig zu bemerken ist, wenn auch der Grundton bei *obtusa* brauner ist als bei *muscerda*. Merkwürdig ist es, daß wir bei vielen früheren Leuchtversuchen in genau dem gleichen Gebiet nie eine *obtusa* gefangen haben, obgleich auch damals Falter aller Größenordnungen genau beachtet wurden. Anscheinend sind die Tiere bei etwas ungünstigerem Wetter nicht fluglustig genug; vielleicht waren auch die beiden letzten Jahre — trotz des verschiedenen Witterungscharakters — besonders günstige Flugjahre für *obtusa*, worauf außer den neuen französischen Fängen auch

¹⁾ Die Raupe hat sich inzwischen noch zweimal gehäutet (am 15. 10. und 4. 11.), macht also etweder mindestens fünf Häutungen durch oder hatte, als ich sie erhielt, erst die 2. Häutung hinter sich. Aussehen jetzt dunkler, da die Streifen, besonders die Dorsale, schärfer hervortreten.

Funde in Ungarn hindeuten, wo 1931 die Art von den Herren Daniel und Dr. Kolb (München) erbeutet wurde.

Die systematische Stellung und generische Benennung von *P. obtusa* und ihren Verwandten hat lange Zeit hindurch geschwankt. Herrich-Schäffer stellte sie mit *mesogona* zur Gattung *Paidia*. Erst später erkannte man ihre nähere Verwandtschaft mit *muscerda*, für die Wallengren (Wien. Ent. Mon. VII S. 146) das Genus *Samera* geschaffen hatte. Andere nahestehende Arten wurden in die Gattungen *Paida*, *Gampola*, *Euxestis* und *Lithosia* eingereiht, bis Staudinger 1887 (und 1892) für die ganze Gruppe den Namen *Paidina* vorschlug, der jedoch durch die ältere Hübnersche Bezeichnung *Pelosia* ersetzt wurde mit *muscerda* als Gattungstyp. Die Merkmale dieser Gattung in bezug auf Geäder, Fühlerbau usw. können in jedem Handbuche nachgelesen werden. Die Falter fliegen im Juli bis August. In Deutschland kommt außer *obtusa* nur noch die häufige *muscerda* vor; alle andern Pelosien sind aus Ostasien beschrieben. Es handelt sich dabei noch um folgende Namen: *sutschana* Stgr., *noctis* Butl., *obtrita* Stgr., *angusta* Stgr., *ramosula* Stgr., *tetrasticta* Hmps., *albicostata* Hmps., und *sachalinensis* Mats. Fast alle diese Tiere sind bisher nur in geringer Anzahl gefangen und nach Europa gelangt. Daher rührt auch die noch immer bestehende Unsicherheit über die Synonymik und Artzugehörigkeit in dieser Gattung. So zieht Hampson 1900 (Cat. Lep. II S. 93-95) *sutschana*, *obtrita*, *noctis* und *angusta* als Formen zu *obtusa*, während Staudinger-Rebel 1901 *noctis* und *obtrita* vereinigen, aber als eigene Art von *obtusa* trennen, ebenso *angusta*. Dieser Auffassung schließen sich die späteren Werke an, aber wohl nur auf Grund äußerer Merkmale, ohne daß bisher Genitaluntersuchungen gemacht zu sein scheinen. Es war mir daher sehr wertvoll, aus der Püngeler-Sammlung des Berliner Museums je 1-2 ♂♂ der dort vorhandenen Pelosienarten zur Untersuchung zu erhalten, und ich danke dem Custos Herrn Prof. Dr. Hering auch an dieser Stelle herzlich für sein Entgegenkommen. Besonderen Dank schulde ich auch unserm ersten Vorsitzenden, Herrn Stadtbaurat i. R. W. Meyer, der mir die so seltene *Pel. angusta* zur Untersuchung verschafft hat. Ich habe auf diese Weise außer meinem eigenen *muscerda*- und *obtusa*-Material noch *sutschana*, *noctis* (*obtrita*), *angusta* und *ramosula* näher untersuchen können, wobei sich infolge der großen Verschiedenartigkeit der Genitalarmatur ganz klare Verhältnisse ergaben, wenn man auch die geringe Zahl der zur Verfügung stehenden Stücke nicht ganz außer Acht lassen darf.

Über Aussehen und Unterscheidung der einzelnen Pelosien gibt Seitz kurze Auskunft (II S. 70 u. Sppl. II S. 69). Die untersuchten

Tiere habe ich auf Tafel I noch einmal zusammengestellt. Tafel II bringt die männlichen Genitalien dieser Arten jedesmal in Ventral- und Lateralansicht, wobei der besseren Übersicht halber die Behaarung nur angedeutet und die linke Valve in der Seitenansicht weggelassen ist. Ebenso ist bei den Fühlergliedzeichnungen die vom Beschauer abgewendete große Borste stets unsichtbar, bis auf Fig. 1 c, die ein mittleres Fühlerglied von *obtusa* in Ventralansicht zeigt. Die Zeichnungen sind alle unter dem binokularen Mikroskop mit Hilfe des Zeichenspiegels ausgeführt¹⁾. In allen Fällen soll nur auf die wichtigsten Unterschiede im Genitalbau hingewiesen werden, die völlig zur Bestimmung ausreichen, ohne daß man auf Einzelheiten der oft sehr komplizierten Faltenbildungen und dgl. einzugehen braucht. Stets bedeuten: A — Anus, P — Penis, Sp — Chitinspange, U — Uncus, V — Valve.

1. *Pelosia muscerda* Hufn. Berl. M. III S. 400 (Tafel I Fig. 1 a, b), die besonders in Norddeutschland sehr häufige Art, reicht in ihrer Verbreitung von England bis Rußland und von Schweden bis Sardinien; auch in Japan und am Amur kommt sie vor. Innerhalb dieser Gebiete ist sie freilich lokal und an feuchtes Gelände gebunden. Der Genitalapparat (Taf. II Fig. 6 a und b) zeigt sehr langgestreckte, etwa hasenohrähnliche Valven, die der Länge nach innen in eine große Falte aufgeteilt sind und hier eine dichte, kurze, schwarze Behaarung tragen. Der Uncus hat die bei allen Pelosien ungefähr gleiche Form eines einfachen Hakens, wie sie auch vielen andern Arten eigen ist. Das Penisrohr ist kurz und dorsal dunkler chitiniert. Die Fühlerglieder (Fig. 6 c) sind ziemlich schlank, wenig abgesetzt und tragen außer je zwei längeren Borsten eine dichte Bewimperung. Ein kleines asiatisches Stück der Berliner Püngeler-Sammlung (Taf. I Fig. 1 b) zeigte im Genitalbau keine Unterschiede gegenüber deutschen *muscerda*.

2. *P. obtusa* HS. 161 VI S. 53 (Taf. I Fig. 2 a-d u. Taf. II Fig. 1 a-c). Sehr lokal in Europa; auch in Armenien und Ostasien. Näheres über die Verbreitung wurde oben schon angegeben. Der Genitalbau ist bei *obtusa* im ganzen kurz und gedrungen, die Valven sind gerundet, schaufelförmig, mit scharfem Endzahn, der mit einer der inneren lappenförmigen Falten in Verbindung steht. *Obtusa* gleicht in ihrer Valvenform auffallend manchen Lithosien, wie *complana* L. und *lutarella* L., bei denen freilich der Uncus plumper, mehr kolbenförmig gestaltet ist. Mit dem gestreckten Bau der *muscerda*-Valven haben die kurzen Schaufeln

¹⁾ An den Zeichnungen und Aufnahmen wie an allen Beobachtungen, Untersuchungen und Literaturarbeiten hat meine Frau als meine stete Mitarbeiterin reichen Anteil.

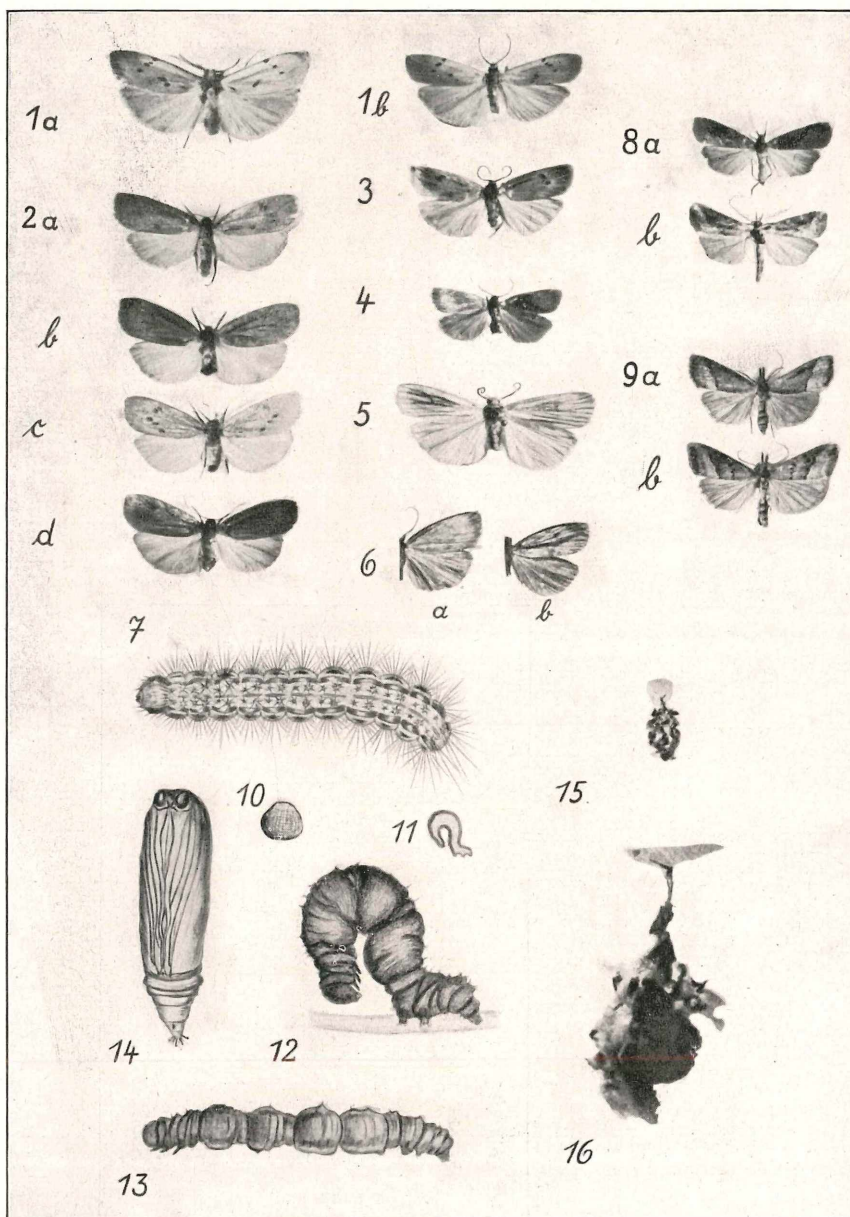
der *obtusa* wenig Ähnlichkeit. Dagegen stimmen beide Arten in der Fühlerbildung weitgehend überein, nur sind bei *obtusa* die Fühlerglieder stärker mit kleinen Höckern und Zapfen bedeckt, auf denen die Wimperhaare stehen (Fig. 1 c).

3. *P. sutschana* Stgr. Mém. Rom. VI S. 260 (Taf. I Fig. 3 u. Taf. II Fig. 2 a, b) ist von Staudinger nach 3 ♂♂, die er von Dörries aus dem südlichen Ussurigebiet erhielt, ausführlich beschrieben und mit *obtusa* als nächststehender Art verglichen worden. Die kurze Diagnose im Staudinger-Rebel-Catalog lautet: „minor, magis grisea, al. ant. exterius costis nigris“ Davon trifft das „magis grisea“ auf die mir bekannt gewordenen Stücke nicht zu. Die beiden Falter der Püngeler-Sammlung sind umgekehrt viel heller gelblich, als meine z. T. recht dunkelbraunen *obtusa*. Vielleicht liegt der Widerspruch daran, daß Staudinger seine frischen *sutschana* nur mit einem alten *obtusa*-Falter vergleichen konnte, wie er selbst angibt, während mir wohl frische *obtusa*, aber nur ältere, vielleicht vergilbte *sutschana* zur Verfügung standen. Auch die Gestalt der Strichpunkte auf den Vfl. beider Formen variiert bei *obtusa* immerhin so viel, daß sich scharfe Unterschiede gegenüber *sutschana*, wie sie Staudinger anführt, kaum finden lassen. Nur tritt bei der kleineren *sutschana* die Punktreihe viel deutlicher hervor, der Costalrand ist weniger gekrümmt und die Vfl. erscheinen dadurch schmaler. Infolgedessen erinnert z. B. das abgebildete Stück äußerlich stark an die kleine *muscerda* vom Amurgebiet (Fig. 1 b).

Die Genitaluntersuchung läßt aber sofort die nahe Verwandtschaft von *obtusa* und *sutschana* erkennen. Nennenswerte Unterschiede konnte ich nicht feststellen, nur ist bei der untersuchten *sutschana* der Penis schlanker und trägt am unteren, distalen Ende nicht die hakenartige Chitinverstärkung, wie sie *obtusa* zeigt. Auch die Fühler gleichen einander, wirken aber bei *obtusa* schlanker, weil die einzelnen Glieder etwas länger sind (Fig. 2 b). So bestätigt sich im ganzen Staudingers Annahme, daß wir es bei *sutschana* mit einer gut ausgeprägten kleinen Lokalform von *obtusa* zu tun haben, wenn nicht die Untersuchung größerer Serien und biologische Beobachtungen doch noch eine Aufspaltung in zwei Arten berechtigt erscheinen lassen.

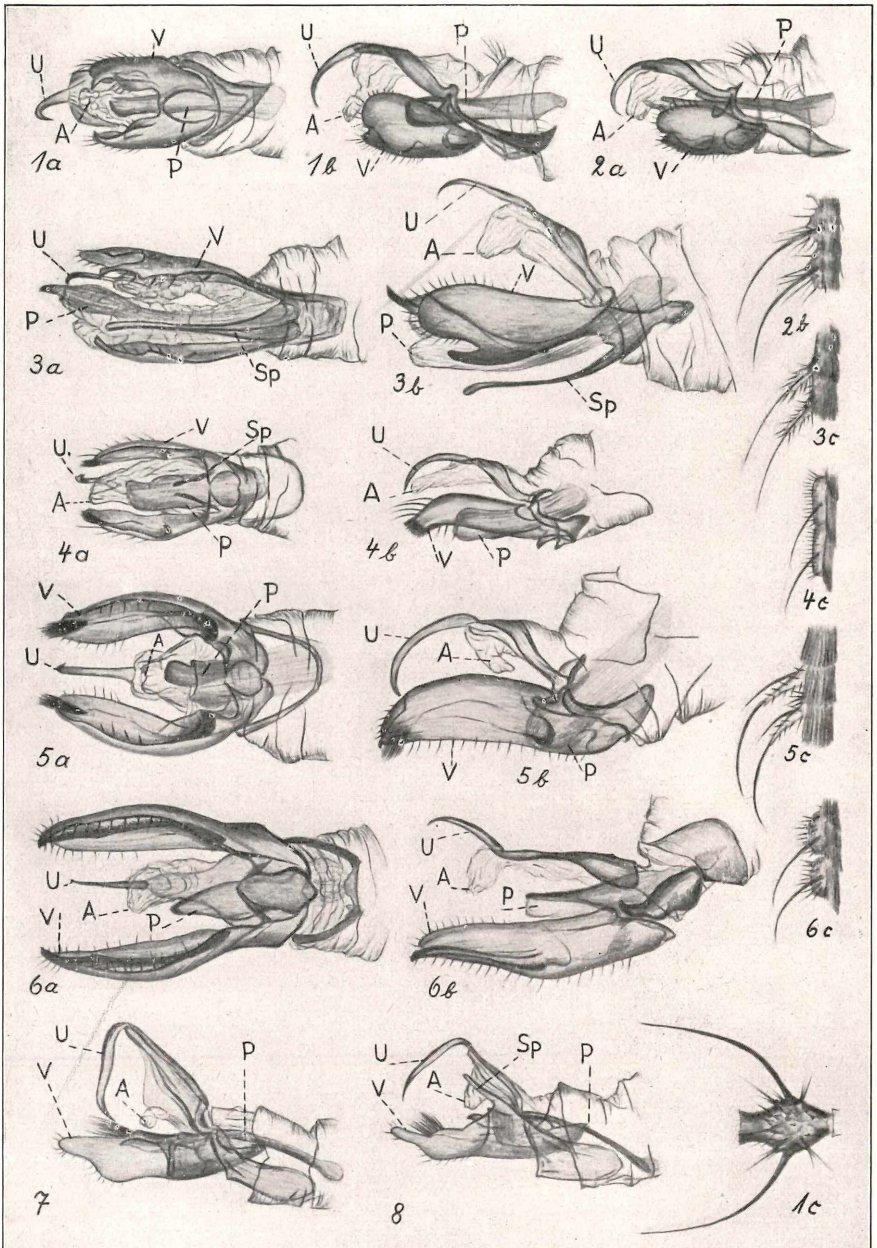
4. *P. noctis* Butl. Trans. Ent. Soc. London 1881 S. 8 = *obtrita* Stgr. Mém. Rom. III S. 183 Taf. 10 Fig. 8. Butler hat die Art 1881 als *Gampola noctis* neu beschrieben, und zwar nach einem Stück aus Japan (Tokio), von wo sie auch Leech angibt. Ausführlicher hat Staudinger, der Butlers Angaben offenbar nicht kannte, 1887 über Falter derselben Art berichtet, die er *obtrita* nannte, und die Christoph, Dörries und andere im Amur und

E. Urbahn, *Pelosia obtusa* HS. und verwandte Arten. (Lep. Lithos.)





E. Urbahn, *Pelosia obtusa* HS. und verwandte Arten. (Lep. Lithos.)



100

101

102

103

104

105

106

107

Ussurigebiet an verschiedenen Stellen, z. T. ziemlich häufig gefangen hatten. *Noctis* gleicht am meisten einer *obtusa*, bei der die Punktreihe der Vfl. zu einem geschlossenen, mehr oder minder deutlichen Bande vereinigt ist. Auf den Abbildungen bei Staudinger (l. c.) und im Seitz (II 13 e) ist diese Schattenbinde scharf ausgeprägt, das eine hier abgebildete Stück zeigt sie dagegen fast gar nicht (Taf. I Fig. 6 a). Größe und Form gleichen ebenfalls der *obtusa*, so daß Staudinger selbst ursprünglich unsicher war, ob *noctis* nicht nur eine Lokalform von *obtusa* sei. 1892 bringt er sie jedoch als eigene Art (Mém. Rom. VI S. 262), ebenso 1901 im Catalog, während *noctis* von Hampson (Nol. & Lith. S. 93) von *obtrita* getrennt und wie diese als Form zu *obtusa* gezogen wird. Bei den *noctis*-Faltern, die ich gesehen habe, sind die Hfl. dunkler als die Vfl. oder mindestens ebenso dunkel, aber nicht heller, wie bei *obtusa*. Dasselbe Merkmal gibt auch schon Butler für *noctis* an, und die erwähnten Abbildungen zeigen es ebenfalls. Abweichend von Seitz, der bei *noctis* den Glanz der Flügel hervorhebt, ist mir die Art gerade durch ihre raue Beschuppung aufgefallen. Auf Grund dieser äußeren Unterschiede bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß von den drei als *obtusa* in der Püngeler-Sammlung steckenden Faltern zwei zu *noctis* gehören, worauf auch die andere Fühlerbildung hinweist. Allerdings ist als Fundort dieser Falter Corsica angegeben. Wie aus einem Vermerk auf dem Fundzettel hervorgeht, hat Püngeler die Stücke ursprünglich als die südeuropäische *A. rufeola* Rmbr. von einer Firma erhalten, später aber selbst als *P. obtusa* bestimmt. Ein Vergleich der Genitalien des Corsica-♂ mit denen eines *noctis*-♂ vom Ussurigebiet ergab, daß beide Falter derselben Art angehörten, so daß *noctis*, wenn der Fundort stimmt, auch auf Corsica fliegen müßte. *Noctis* weicht in ihrem Genitalbau von den übrigen untersuchten Pelosien stark ab (Taf. II Fig. 3 a, b). Zwar sind auch hier die Valven im ganzen schaufelförmig, wie bei *obtusa*, aber der ganze Apparat ist verhältnismäßig groß und gestreckt. Die schwach chitinierten Valven verlängern sich auf der Ventralseite in einen dunklen Chitinfortsatz, und vom Saccus reicht eine lange unpaare Chitinspange (Sp.) median bis weit nach hinten. Der Penis ist gleichfalls sehr lang, dorsal stärker chitiniert, mit hakenartigem Ende. Die häutige Vesica ist durch eine Längsfalte in zwei wulstige Teile eingeschnürt. Die Fühler sind bei *noctis* dicker und tragen hohe behaarte Zapfen, wirken daher mehr kammzählig (3 c). Im Ganzen bestehen also zwischen *obtusa* und *noctis* anatomisch so weitgehende Unterschiede, daß von einer Artgleichheit, wie sie Hampson annimmt, nicht die Rede sein kann.

5. *P. angusta* Stgr. Mém. Rom. III S. 182 Taf. 10 Fig. 7. Die von Christoph 1876 bei Raddefka am Amur entdeckte Art wurde später auch am Ussuri und auf Corea gefunden, ist aber anscheinend nur verhältnismäßig selten nach Europa gelangt und fehlt auch der Berliner Püngeler-Sammlung. Das hier abgebildete und untersuchte Exemplar (Taf. I Fig. 4 u. Taf. II Fig. 4 a-c) ist noch eins von den alten Staudinger-Stücken und stammt vom Ussuri. Auch *angusta* ist von Hampson als *obtusa*-Form aufgefaßt worden, ebenso weisen Leech (Trans. Ent. Soc. 1899 S. 186) und Seitz (II S. 70) auf diese Möglichkeit hin, während Staudinger sie von Anfang an als selbständige Art erkannt hat. Als wichtigste Merkmale gibt er an: klein, nur 15 mm, Vfl. dunkel braungrau mit dunkleren Rippen und fährt fort: „... etwa bei $\frac{2}{3}$ der Flügel-länge geht eine sehr verloschene, kaum erkennbare Schattenlinie (nach außen convex) durch die Flügel. Dieselbe besteht durchaus nicht aus scharfen schwarzen Punkten, sondern aus sehr verloschenen, nur durch die Rippen getrennten, dunkleren Flecken, oder besser, es ist eine durch die Rippen durchschnittene schmale dunkle Schatten-Querbinde.“ Die fadenförmigen Fühler gleichen in der Bewimperung am meisten denen von *muscerda* (4 c). Auch im Genitalbau kann man *angusta* wegen der hasenohrähnlich-gestreckten Form der Valven vielleicht mit *muscerda*, keinesfalls mit *obtusa* vergleichen, am nächsten aber steht sie der folgenden *ramosula*, nur ist sie viel kleiner und zierlicher als diese. Am distalen Ende tragen die Valven einen dichten schwarzen Haarbush, ebenso ist der Rand einer tütenähnlichen Faltenbildung auf der Innenseite der Valven mit einem kleinen schwarzen Haarpolster bedeckt. Das im Ganzen kurze und nur schwach chitinierte Penisrohr wird am Grunde von zwei kleinen Chitinstäben (Sp) gestützt, die etwa von der Valvenwurzel ihren Ursprung nehmen. Im Ganzen ist also auch *angusta* eine wohlunterschiedene Art und keinesfalls als Form von *obtusa* anzusehen.

6. *P. ramosula* Stgr. Mém. Rom. III S. 184 Taf. 10 Fig. 13 (bei Hampson als *ramulosa*) ist die größte und kräftigste der Pelosien und entfernt sich mit ihrer hellen Grundfarbe und dem völligen Fehlen einer Punktreihe auf den Vfl. am weitesten von allen andern betrachteten Arten dieser Gattung (Taf. I Fig. 5 u. II Fig. 6 a-c). Auch *ramosula* ist von verschiedenen Punkten des Amur- und Ussurigebietes beschrieben, von wo auch das hier abgebildete Stück des Berliner Museums stammt, das ursprünglich als *N. muscula* Stgr. an Püngeler gelangt ist. Staudinger hat die Art vor allem mit seiner *obtrita* verglichen, der sie in der kräftigen und fast kammzähnigen Ausbildung der Fühler ähnelt (5 c). Ihrem

Genitalapparat nach aber gehört *ramosula* ganz nahe zu *angusta*, von der sie sich fast nur durch etwas gedrungeneren Bau und durch die Größe unterscheidet. Die Valven haben ganz ähnliche Ohrenform, tragen denselben dunklen Haarschopf am Ende und eine ähnliche Tütenfalte im Innern, wie bei *angusta*, nur sitzt diese hier (bei *ramosula*) mehr proximal näher der Valvenwurzel. Auch das kurze, dicke und wenig chitinierte Penisrohr hat Ähnlichkeit mit dem von *angusta*, doch fehlen bei *ramosula* die Chitinstützen an der Unterseite.

Die noch fehlenden Arten der Gattung *Pelosia*: *albicostata* Hmps. aus Japan, *sachalinensis* Mats. von der Insel Sachalin und *tetrasticta* Hmps. aus Shanghai standen mir zur Untersuchung leider nicht zur Verfügung, so daß ich sie hier übergehen muß.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Gattung *Pelosia* eine äußerlich recht einheitliche Faltergruppe darstellt, deren Arten sich aber, soweit untersucht, durch den Genitalbau ihrer ♂♂ sehr gut unterscheiden. Den mit gestreckten, ohrähnlichen Valven ausgestatteten Arten *muscerda*, *angusta* und *ramosula* steht mit eigenartigem Valvenbau *noctis* gegenüber, während die einander sehr nahen *obtusa* und *sutschana* sich mit der Valvenform eng an einige Arten der Gattung *Lithosia* anlehnen. Als eigentliche Heimat der *Pelosien* ist wohl Ostasien anzusehen, doch dürfte sich das Fundgebiet dieser versteckt lebenden Tiere noch erweitern lassen, wenn man bedenkt, wie lange *P. obtusa* in dem doch gründlich besammelten Deutschland unbeobachtet geblieben ist.

Literatur-Verzeichnis.

1. Berge-Rebel, Schmetterlingsbuch 1909 S. 440.
2. Butler, Trans. Ent. Soc. London. 1881 S. 112.
3. Dueberg, Archiv d. Ver. d. Freunde d. Nat. Meckl. 1895 S. 168/69.
4. Graeser, Berl. Ent. Z. 1888 S. 8.
5. Hampson, Cat. Lep. II 1900 S. 93-95 u. Suppl. 1914 I. S. 440 Taf. 25 Fig. 8.
6. Herrich-Schäffer, Schmett. Eur. VI S. 53 u. Fig. 161.
7. Hübner, Verz. 1827 S. 165.
8. Hofmann, Großschmett. Eur. 1894 S. 43.
9. Kirby, Cat. Het. 1892 S. 320 ff.
10. Leech, Trans. Ent. Soc. London 1899 S. 186.
11. Meyrick, ebenda 1894 S. 2.
12. Schmidt, Archiv d. Ver. d. Fr. d. Nat. in Meckl. 1879.
13. Seitz, Pal. Bomb. 1910 II S. 70 u. Suppl. II S. 69.
14. Spuler, Schmett. Eur. 1910 II S. 152.
15. Staudinger, Mém. Rom. 1887 III S. 182 ff. Taf. 10.
16. Staudinger, Mém. Rom. 1892 VI S. 260.
17. Staudinger-Rebel, Cat. 1901 S. 379.
18. Wallengren, Wien. Ent. Mon. 1863 VII S. 146.

Tafel-Erklärungen.

Tafel I:

- Fig. 1 a *Pelosia muscerda* Hufn. ♂, Pommern (e. coll. Urbahn)
 1 b " " ♂, Ussuri (e. coll. Berl. Mus.)
 2 a-d *obtusa* HS. 1 ♀, 3 ♂♂, Pommern (e. coll. Urbahn)
 3 *sutschana* Stgr. ♂, Ussuri (e. coll. Berl. Mus.)
 4 *angusta* Stgr. ♂, Ussuri (e. coll. Staudinger)
 5 *ramosula* Stgr. ♂, Amur (e. coll. Berl. Mus.)
 6 a *noctis* Butl. ♂, Ussuri (e. coll. Berl. Mus.)
 6 b " " ♂, Corsica ? (e. coll. Berl. Mus.)
 7 " *obtusa* HS. Raupe (halberwachsen) (Frankreich) 7 fach.
 8 a, b *Hypenodes costaestrigalis* Stph. ♀♂, Pommern (e. coll. Urbahn)
 9 a, b *taenialis* Hb. ♀♂, Pommern (e. coll. Urbahn)
 10 Ei, vergrößert.
 11 Raupe, natürliche Größe.
 12, 13 Raupen, vergrößert.
 14 Puppe, 5 fach.
 15 Cocon, natürliche Größe.
 16 Raupe beim Einspinnen. Vergr.

Tafel II:

- Fig. 1 a-c *Pelosia obtusa* HS. ♂ Genitalbau und Fühlerglieder.
 2 a, b *sutschana* Stgr. ♂
 3 a-c *noctis* Butl. ♂
 4 a-c *angusta* Stgr. ♂
 5 a-c *ramosula* Stgr. ♂
 6 a-c " *muscerda* Hufn. ♂
 7 *Hypenodes taenialis* Hb. ♂ " Genitalbau.
 8 *costaestrigalis* Stph. ♂ Genitalbau.
 Genitalien 15 fach, Fühler 33 fach, Fig. 1 c stärker vergrößert.

Buchbesprechungen.

P. Sorauer, Handbuch der Pflanzenkrankheiten, V. Band, Tierische Schädlinge an Nutzpflanzen, II. Teil, IV. Auflage. Herausgegeben von Dr. L. Reh. Verlag Paul Parey, Berlin, 1932, XIV + 1032 Seiten, 468 Textabbildungen. — Preis geb. 84 RM.

1928 sind die ersten 416 Seiten dieses Bandes erschienen. Heute nach 4 Jahren können wir den Verlag und den Redakteur zu der so lange sehnsüchtig erwarteten Vollendung herzlich beglückwünschen. Dieser Teil des „Sorauer“ wird für Jahrzehnte das Standard-Nachschlagewerk für jede schnelle und bequeme Orientierung der diesbezüglichen Fragen bleiben. Vieles imponiert auf den ersten Augenblick im neuen, festlichen Gewand; vieles gewinnt noch bei eingehenderem Studium. Mit gutem Gewissen kann ohne weiteres gesagt werden, daß wohl nach menschlichem Können dasjenige geleistet worden ist, was z. Z. möglich war, um das Ziel zu erreichen. Selbstverständlich ist dabei an sich, daß bei der „gren-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [93](#)

Autor(en)/Author(s): Urbahn Ernst

Artikel/Article: [Pelosia obtusa HS. und verwandte Arten. \(Lep. Lithos.\) 309-318](#)